

Oswin Hary

Das Kloster als Gutshof

1. Das Klostergut Marienrode von seinen Anfängen bis zum 30. Juni 1986

Das Eigengut des Edlen Bacco war durch ein gerodetes Gebiet am Fuße des Klingenberges und des Hildesheimer Waldes entstanden.

In den Urkunden wird der so entstandene Neubruch „Novale Bacconis“ genannt und gab dem Gebiet den Namen Baccenrode.

Heute noch erinnert das Flurstück 66/2 der Flur 1 Gemarkung Marienrode an den Namen des Edlen Bacco und die erste Namensgebung des Ortes „Baccenrode“. Es ist dies der „Baccenroder Stieg“; der Weg, welcher von der „alten Schule“ in nördliche Richtung zum Wald hinauf führt.

In welcher Weise dieses Eigengut an Bischof Berthold I. (1119 bis 1130) fiel, durch Schenkung des Edlen Bacco oder durch Verkauf, lässt sich nicht mehr ergründen.

Auf alle Fälle gründete Bischof Berthold mit Stiftsurkunde vom 22. Mai 1125 ein Kloster und übertrug dieses den Regularklerikern nach der Regel des hl. Augustinus.

Zur Sicherung des Lebensunterhaltes wurde das Kloster mit dem Dorf Baccenrode samt dem Zehnten daselbst, fünf Hufen und dem Zehnten in Diekholzen nebst Mühle dotiert.

Unter den Nachfolgern des Klostergründers mehrte sich der klösterliche Besitz rasch. So erwarb das Kloster 1201 in Eitzum 100 Morgen nebst einer Hofstelle, einer Mühle, dem Zehnten und der Vogtei über diesen Grundbesitz.

Aber die Augustiner-Chroherren entsprachen nicht dem Willen des Stifters, wirtschafteten übel und verschleuderten den mühsam zusammengebrachten Besitz.

Nach 134 Jahren entfernte Bischof Johann I. mit Stiftsurkunde vom 24. März 1259 die unverbesserlichen Augustiner aus Baccenrode. Er übertrug den gesamten klösterlichen Besitz den Zisterziensern unter Abt Thetmar aus Isenhagen. Dort war deren Kloster abgebrannt.

Von diesem Zeitpunkt an hieß das Kloster „Monasterium Novalis sanctae Mariae“ = „Marienrode“.

Das Kloster wurde ein weiteres Mal reich ausgestattet. So schenkte der Bischof dem Kloster u.a. 32 Hufen des Waldrandes zwischen Sorsum, dem Moritzberg, dem Steinberg und dem Kunoldsthal als Neubruchland, den jetzigen Rottsberg. Durch harte Wald- und Feldarbeiten führten die Zisterzienser eine vorzügliche Wirtschaft auf den klösterlichen Gütern und dehnten den Besitz des Klosters durch Kultivierung großer Teile des umliegenden Waldes und Erwerb von Grundstücken in nahen und entfernten Ortschaften aus.

Unter anderem legten sie auf den ausgerodeten Waldflächen einen Klosterhof an, das jetzige Dorf „Neuhof“.

Solche Klosterhöfe besaß das Kloster mehrere, z.B. in Hildesheim im Jahre 1301 einen Hof „Marienröder Sack“ und in Hannover in der Köblinger Straße. Als Kulturpioniere ihrer Zeit dachten die Zisterzienser somit auch betriebs- und absatzwirtschaftlich im Hinblick auf ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Sie betrieben Sicherheitspolitik, indem sie diese Klosterhöfe in Zeiten der Not als Zufluchtstätten nutzten.

In den Zeiten der Fehden und Kriege von 1246-1500, welche das Land verwüsteten, bedeutete auch die Ritterschaft eine Gefahr für Sicherheit und Ordnung. Die edlen Ritter missbrauchten ihre Macht vielfach als Wegelagerer und Raubritter. So wird berichtet, dass es ein Akt verzweifelter Notwehr und Rache gewesen sei, als 1331 Klosterbrüder aus Marienrode auf dem Klostergut zu Egenstedt von

zwei Steinbergischen Knechten den einen töteten, den anderen aufs Rad flechten ließen.

Dachte so mancher Ritter:

„Reiten, rauben, das ist keine Schand’.

Das tun die Besten im Land –

so antwortete der Bauer:

Hängen, rädern, köpfen, das ist keine Sünde.

Wär’ das nicht,

wir behielten nichts im Munde.“

1370 war das Kloster so heruntergekommen, dass nur noch 3 bis 4 Mönche Unterhalt fanden.

1538 stellte sich das Kloster unter den Schutz des welfischen Herzogs Erich I. von Braunschweig-Calenberg. So blieb das Kloster mit seinem Anwesen bei der Einführung der Reformation katholisch.

Durch den Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803 wurden alle Mannsklöster im Hildesheimischen aufgehoben. Marienrode wurde zunächst nicht betroffen, weil es calenbergisch war, also unter hannoverscher Herrschaft stand. Als aber Hannover durch den Vertrag von Schönbrunn vom 15.12.1805 an Preußen fiel, nahm am 14. April 1806 eine preußische Regierungsdeputation unter Führung des Kriegs- und Domänenrates von Malchus als preußischer Kommissar Besitz von Marienrode und hob das Kloster auf. Drei Monate durften die 21 Bewohner des Klosters noch bleiben. Zum Abschied erhielten sie eine Pension. In der westfälisch/französischen Zeit kamen 1807 die hildesheimer Lande und 1810 auch die hannoverschen Lande an das Königreich Westfalen unter Jérôme Bonaparte.

Am 1. Mai 1807 wurde die nunmehr französische Domäne an den Calenberger Amtsschreiber Süllo auf 12 Jahre verpachtet.

Durch königliches Dekret vom 12. Mai 1811 wurde der gesamte Klosterbesitz zum Verkauf ausgeschrieben. Im Auftrag des Barons Carl August von Malchus kaufte Dechant Godehard Josef Osthaus

am 25. Februar 1812 das Gut für 265.000,- Franken. Der Baron war inzwischen zum Königlich westfälischen Finanzminister avanciert.

Nach der Schlacht bei Leipzig (16.-19.X.1813) nahm König Georg III. von Hannover am 24. November 1813 wieder Besitz von Marienrode und verlieh die Domäne dem Generalleutnant und Oberforstmeister Carl Baron von Beaulieu-Marconnay als Belohnung auf Lebenszeit für seine dem Vaterland in den Freiheitskämpfen geleisteten Dienste. Er war seit dem 18.4.1804 verheiratet mit Gräfin Henriette von Egloffstein.

Aus den Forschungen wissen wir, dass die 3 Töchter aus erster Ehe der Gräfin Henriette, Caroline, Julie und Auguste zum Goethekreis zählten. Die Beaulieu's bewohnten den Nordflügel des Klostergebäudes und den nördlichen Teil des Westflügels. 1849 trat der Baron in den Ruhestand und litt unter Geldmangel. Er starb am 10. November 1855. Er war seit 1845 Ehrenbürger von Hildesheim.

Zu seiner Erinnerung wurden ein Gedenkstein errichtet und vier Eichen gepflanzt, wovon noch drei mächtige Eichen stehen. Man findet die Stätte am südlichen Waldrand des Klingenberges als Spaziergänger etwa 440 Schritte vom Ende des Baccenroder Stieges auf dem Waldweg nach links einbiegend, d.h. nach Westen.

Der Gedenkstein ist wie folgt beschriftet:

Ostseite:	Dem Herrn Oberforstmeister Carl von Beaulieu Marconnay
Nordseite:	Vier Eichen zum Gedächtnis der fünfzigjährigen Dienstzeit
Westseite:	gepflanzt von dem Klosterforstamte Marienrode
Südseite:	zum 25. November 1845

Die Verleihung der Domäne wurde durch besondere Gnade König Georg's V. der 81jährigen Witwe unter Beibehaltung der Wohnung gewährt. Wilhelm I. von Preußen bestätigte diese Gnade.

Krankheit und Geldsorgen plagten die Familie. Am 17. Okt. 1864 starb die Witwe. Die schwerkranke Auguste war ihren Schmerzen bereits am 1. Nov. 1862 erlegen. Caroline starb am 16. Juli 1868 und am 16. Jan. 1869 Julie. Die Witwe des Pächters Amtmann Mejer hatte die Gräfinnen bis zuletzt treu gepflegt.

Nach dem Tode der Gräfin Henriette wurde die Domäne von der Klosterkammer verpachtet.

Inzwischen war mit königlichem „Patent über die Errichtung einer allgemeinen Kloster-Cammer zu Hannover“ vom 18. Mai 1818 die Klosterkammer gegründet worden.

Bei der Aufhebung des Klosters 1806 gehörten 803 Morgen Ackerland, 80 Morgen Wiese, 91 Morgen Fischteiche =243,5 ha und viele Kornzehnten zum Kloster. Der Konvent zählte 26 Mönche. Die vielfältigen Wirtschaftsgebäude auf dem Gutshof wurden in der Zeit von 1722-1760 errichtet.

Seit der Aufhebung des Klosters wurde das Klostergut von nachstehend aufgeführten Pächtern bewirtschaftet:

1.5.1807-1818	Amtmann Süllow
1818-1830	Oberforstmeister Beaulieu-Marconnay als Hauptpächter und der Rechnungsführer Amtmann Christian Eberhard Mejer, geb. 19. Aug. 1777, gest. 14. Juli 1850 als Mitpächter
1842.1861	Amtmann Mejer bzw.
1860.1861	von dessen Erben
1861.1873	von der Witwe des Amtsrates Mejer, Antoniette, geb. Kern
1873.1874	Landwirt Gustav Bauermeister
1874.1891	Oberamtman Richard Rusche

1891.1926	Oberamtmann (ab 1912 Amtsrat) Heinrich Salomon bzw. von seiner Witwe Jeanette, geb. Grote und dem Sohn Friedrich, Wilhelm, Heinrich , Salomon
1926.1944	Jeanette Salomon und dem Sohn Friedrich, Wilhelm, Heinrich Salomon
(1934.1940)	nach dem Tod seiner Mutter Jeanette hatte der Sohn F.W.H. Salomon die Pachtung allein
(1940-1943)	die Erben des Heinrich Salomon, die Witwe Marie geb. Busch und die vier Kinder in Erbengemeinschaft
(1943.1950)	Verlängerung des Pachtvertrages an die Witwe Marie Salomon allein
1950.1968	Landwirt Friedrich Graf
1.7.1968 - 30.6.1986	Landwirt F. Graf und Frau Marta Graf geb. vom Dorp
(1976-1981)	nach dem Tode von F. Graf führte die Witwe M. Graf das Gut zunächst allein und vom
(1.7.1981.30.6.1986)	mit ihrem Sohn Christian Graf gemeinsam

Bei den 1987 begonnenen Restaurierungsarbeiten an der Klosterkirche wurden aus dem Turmknauf einige Dokumente sichergestellt.

Das für diesen Aufsatz interessierende Dokument vom 9. Sept. 1882, handgeschrieben, aber nur noch unter Quarzlampe lesbar, besagt, dass das Klostergut ein Areal von 331 ha umfasste. Pächter war der Oberamtmann Richard Rusche. Die jährliche Pacht betrug 28.350 Reichsthaler. Sie wird „für jetzige Zeit sehr hoch und nur durch Beteiligung an der Zuckerfabrik Nordstemmen mit 15 Actien à Morgen“ erübrigt.

Angebaut wurden Roggen, Weizen, Bohnen, Gerste, Hafer, Rüben, Futterrüben, Kartoffeln, Viehfutter, Klee, Lupinen und Mais. So wie auch dieses Jahr 1987 „hat sich die Ernte des schlechten Wetters wegen sehr lange hinausgezögert. Heute, am 8. Sept. wurden die Bohnen eingefahren.“ Aber „die Ernte war eine sehr gute, von allen

Früchten mehr...“ Über die Preise wird geklagt, wenn festgehalten wird, dass „die Preise jedoch sehr gering sind“.

Je 50 Pfund Weizen brachten 4,50 Mark; der Roggen 3,50 Mark; die Gerste 40 Pfund 3 Mark, und für 30 Pfund Hafer gab es 1,50 Mark.

Die Zuckerrüben wurden bezahlt „vom 22.9.-15.11. mit 95 Pfennig; vom 15.11.-1.1. mit 105 Pfennig und vom 1.1. ab mit 115 Pfennig.“

Die Lohntarife sind wie folgt beschrieben:

„ein Mann erhält 1,50 Mark; eine Frau 1 Mark; 1 Kind 0,60 Pfennig bei einer Arbeitszeit von 5-11 und 1-7 Uhr. Die Accordsätze betragen für 1 Morgen Winterkorn mähen, binden und aufstiegen 3 Mark, für Sommerkorn 2,75 Mark; für Rüben roden wurden 7,50-12 Mark gezahlt.“

An Maschinenbesitz waren vorhanden:

2 Drillmaschinen, 3 Hackmaschinen, 7 Handhackmaschinen, 3 Getreidemähmaschinen, 1 Düngestreuer, Saustede, Heuwender, 2 Goppel, 3 Häckelmaschinen und 1 Dampfdreschmaschine.

An Viehbestand wird aufgezählt:

11 Paar Ackerpferde
3 Kutschpferde
1 Reitpferd
6 Fohlen = 21 Pferde
24 Zugochsen
3 Bullen
60 Kühe
34 Jungvieh = 121 Großvieh
626 Schafe = 626 Kleinvieh

An Schweinen waren vorhanden:

1 Eber
14 Sauen
10 Mastschweine
15 Ferkel = 40 Stück Schweine gesamt

Am 3. Mai 1912 bestand das lebende Inventar aus:

33 Pferden
158 Stück Großvieh
483 Stück Kleinvieh
124 Stück Schweinen

Das Klostergut umfasste zu der Zeit 333,0602 ha.

2. Die Domäne wird ab 1. Juli 1986 wieder Kloster und landwirtschaftliche Pachtung

Schon der emeritierte Bischof Heinrich Maria Janssen (14.5.1957-28.12.1982) war bemüht, im Bistum Hildesheim wieder Klöster anzusiedeln. Diese Bemühungen setzte sein Nachfolger Diözesanbischof Dr. Josef Homeyer (ab 13.11.1983), intensiv und erfolgreich fort.

Die Benediktinerinnen-Abtei St. Hildegard in Rüdesheim Eibingen erklärte sich am 11. Nov. 1984 bereit, ein Priorat in dem ehemaligen Zisterzienser-Kloster zu Marienrode zu schaffen.

Daraufhin wurden die Verhandlungen mit der Klosterkammer zu Hannover am 2. April und am 17. Juli 1985 geführt. Das Ergebnis dieser Verhandlungen führte zum Abschluss des Erbbaurechtsvertrages vom 30.7.1985 für die Dauer von 80 Jahren über eine Gesamtfläche von 14,6591 ha für das Kloster. Die innerhalb des Erbbaurechts aufstehenden Klostergebäude, die Pfarrkirche mit Inventar und die Wirtschaftsgebäude wurden käuflich erworben. Der Übergang des Besitzes erfolgte am 1. Januar 1986.

Die Klostergebäude waren aber von 15 Mietparteien und dem Gutspächter Graf bewohnt. In vielen abendlichen Gesprächen in den Wohnungen mit jeder Mietpartei während der Wintermonate 1985/1986, die der Oekonom des Bistums persönlich führte, gelang es, die Mieter bis zum 30.6.1986 in gutem Einvernehmen zum Auszug in neu angemietete Wohnungen zu bewegen. Die Einhaltung des

Termins vom 30. Juni 1986 war deshalb wichtig, weil mit diesem Tag auch der Pachtvertrag mit der Gutspächterfamilie Witwe Marta Graf und Sohn Christian Graf endete.

Das zweite Verhandlungsergebnis mit der Klosterkammer zu Hannover war der Abschluss des Land-Pachtvertrages vom 30.7.1985 für die Zeit vom 1.7.1986 bis 30.6.1998 über eine gesamte landwirtschaftliche Fläche von 254,19 ha. Von diesem Areal wurden zeitgleich 48,78 ha durch Verträge vom 29.1.1986 an sechs Landwirte in Neuhoof und 205,41 ha durch Vertrag vom 26.6.1986 an den Hauptunterpächter Mertens als Landwirt unterverpachtet. Eine weitere Aufteilung des gesamten Areals war aus schwierigen sozialen, finanz- und betriebswirtschaftlichen Gründen nicht möglich.

Nach Abschluss der Gespräche und der Vertragswerke mit der Klosterkammer Hannover konnte am 13. November 1985 die Gründungsurkunde für ein einfaches Priorat der Benediktinerinnen der Abtei St. Hildegard, Rüdesheim-Eibingen vom Diözesanbischof Dr. Josef Homeyer einerseits und der Äbtissin Edeltraud Forster sowie dem Abtpräses Laurentius Hoheisel andererseits im Bischofshaus zu Hildesheim unterzeichnet werden.

Und dieses Ereignis geschieht:

- 860 Jahre nach der Gründung des Augustiner-Chorherrenstiftes nach der Regel St. Augustinus (Stiftungsurkunde 22.5.1125)
- 726 Jahre nach dem Einzug von Zisterziensermönchen aus dem abgebrannten Zisterzienserkloster Isenhagen (Stiftungsurkunde vom 24. 3.1259)
- 179 Jahre nach der Aufhebung des Klosters Marienrode durch eine Preußische Regierungsdeputation als Folge des Reichsdeputationshauptschlusses von Regensburg am 4.4.1806 und am 2. Jahrestag der Bischofsweihe unseres Diözesanbischofs Dr. Josef Homeyer.

In den Tagen vom 18. Juni bis 21. Juni 1986 fand unter der Leitung des Oekonoms des Bistums Hildesheim die Hofübergabe mit Hilfe einer Sachverständigenkommission vom abgebenden Pächter Graf an das Bistum und an den aufziehenden Haupt-Unterpächter Mertens

statt. Der letzte Akt der Hofübergabe, „die Übergabeverhandlung“, geschah in spartanischer Atmosphäre in der Diele des sogenannten Abt-Flügels des Klostergebäudes „suaviter in modo“, aber streckenweise „fortiter in re.“ Die Hofübergabe schloss am Samstag, dem 21.6.1986, 23.15 Uhr.

Ein kurze Ansprache hielt für die abziehende Pächter-Familie Graf deren Vertreter Steuerberater Dr. Gemecke, in welcher er neben dem Dank für die tagelangen Abwicklungsarbeiten aber auch den schweren Abschied der Pächter-Familie vom Klostergut nach 36jähriger Pachtzeit zum Ausdruck brachte.

In einem Schlusswort sprach der Oekonom des Bistums Hildesheim der gesamten Kommission den Dank für die Arbeit der Hofübergabe aus. Der abziehenden Pächter-Familie wünschte er Gottes Schutz und Geleit in die Zukunft, den neuen 7 Pächtern viel Erfolg und dem werdenden Priorat Gottes Segen.

Nach der Schlüsselübergabe an den Oekonom des Bistums schlugen die Kirchturmuhren der nahen Stadt Hildesheim Mitternacht.

Von diesem Zeitpunkt an – einer neuen Ära „Marienrode“ – kann nicht mehr von einer Domäne „Klostergut Marienrode“ gesprochen werden, sondern eines Teiles von einer landwirtschaftlichen Pachtung und Nutzung sowie anderen Teiles von einem Kloster als Priorat der Benediktinerinnen der Abtei St. Hildegard Rudesheim-Eibingen.

[Der Autor: Herr Oswin Hary war seinerzeit Finanzdirketor des Bistums Hildesheim. Hinweis auf Literatur und Quellen: Akten der Klosterkammer und des Klosterfonds Hannover; Akten der Finanzabteilung des Bischöflichen Generalvikariates]

(Zitiert aus: Marienrode – Gegenwart und Geschichte eines Klosters, 1988, Bernward-Verlag Hildesheim, ISBN 3-87065-445-7, vergriffen)